

REBELLION

gegen die
Wegwerfgesellschaft

WIRTSCHAFT & LEBEN



TEXT: KATHARINA STEINER FOTOS: ANDREAS BRUCKNER

Altersspuren - ja, bitte!
Elisa Greenwood erweckt scheinbar
ausgediente Gegenstände und
Möbel aus dem Dornröschenschlaf und
haucht ihnen neues Leben ein.
Ein Besuch bei der Trash-Art-Künstlerin
in Wiener Neustadt.

„Alles hat eine Geschichte“, erklärt mir Gastgeberin
Elisa Greenwood, während sie den Kürbiseintopf umrührt. Die Katze
streicht schnurrend um ihre Beine, vom Ofen hört man das Feuer knis-
tern. Schön ist es hier in ihrem Haus in Wiener Neustadt, einer richtigen
Schatzhöhle, voll mit Dingen aus der Welt von gestern. So bleibt der
Blick hängen an dutzenden Straßenschildern, alten Küchengeräten,
Reklametafeln, Taschenlampen, Schafscheren, Schmalztöpfen, Möbeln,
Türklingeln und vielem, vielem mehr.

Nachdem Greenwood und ihre Freundin Vera Zimmermann das Haus
vor 15 Jahren kauften, musste im großen Stil restauriert werden, bis
aus dem kleinen, verschachtelten 70-Quadratmeter-Häuschen ein rich-
tiges Heim entstand. Der nun überbordende Hausstand wurde Stück
für Stück zusammengetragen, wobei die Sammlerleidenschaft anfangs
vor allem praktische Gründe hatte: „Wenig finanzielle Mittel, aber viele
Ideen“, beschreibt Greenwood ihre Lage. Die beiden Frauen nahmen
vom Sperrmüll mit, was ihnen gefiel, und wurden zu regelmäßigen
Flohmarktbesucherinnen. Vera, die aus Südafrika stammt, konnte zu
Beginn mit dem Wort „Sperrmüll“ gar nichts anfangen. „Ich dachte mir,
die Leute ziehen um, und habe mich gewundert, dass sie ihre schönen
Sachen unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen“, erklärt sie
schmunzelnd. Im vergleichbar jungen Land Südafrika gebe es einfach
nicht so viele betagte Gegenstände wie im alten Europa.



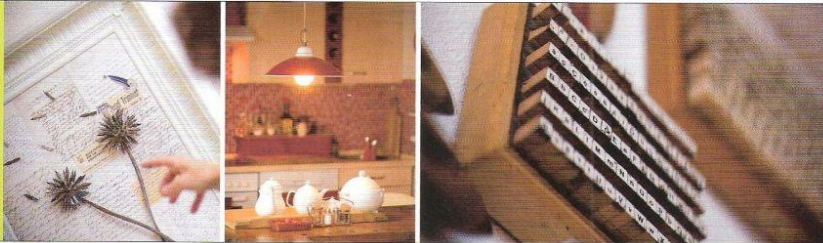
EIN HAUS MIT GESCHICHTE(N)

„Das ist eine Lebenseinstellung, eine Wertschätzung dem Alten gegenüber. Heute wird alles so schnell weggeworfen“, stellt Greenwood fest. Um Altes vor einem Schicksal in der Mülltonne zu retten, nutzen die „Jägerinnen im positiven Sinne“ (O-Ton Greenwood) jede Gelegenheit: So rückten sie gleich mit dem Schlagbohrer an, als sie erfuhren, dass bei einem Jugendstilhaus in der Nachbarschaft die Fenster herausgerissen werden sollten, um sie durch Kunststofffenster zu ersetzen.

Zwei davon bringen heute Licht vom Wohnzimmer in die Küche, die in der Mitte des Erdgeschoßes liegt. Im oberen Geschoß setzt sich der Einrichtungsstil in Arbeitszimmer, Bädern und Schlafzimmer fort.

„Das ist ja so schade, dass ihr im Winter kommt“, meint Greenwood mit Blick auf den Garten. Die grüne Oase ist in der warmen Jahreszeit nämlich Ort zum Leben und Arbeiten gleichermaßen. Auf verschiedenen Feuerstellen wird gekocht, ab und zu verbringt Greenwood auch mal eine Nacht direkt unter dem Sternenhimmel.

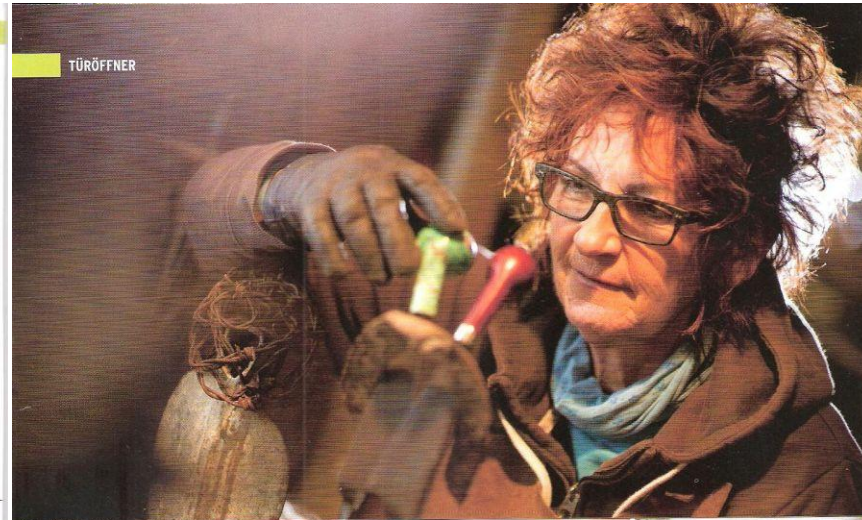
GREENWOODS ARBEITEN SIND NOCH
BIS 20.12. 2012 IN DER GALERIE ALPHA,
STUBENBASTEI 12-14, 1010 WIEN ZU
SEHEN (NÄHERE INFOS UNTER
WWW.ELISA-GREENWOOD.COM).



Elisa Greenwood fügt
Teile zusammen,
die sonst nie in Berührung
miteinander
gekommen wären.

AB IN DEN SÜDEN

In einem Außengebäude im Garten, der „Zentralwerkstätte“, so das Schild über dem Eingang, fertigt die Post-Pop-Art-Künstlerin Skulpturen und Collagen aus ausgedienten, rostigen Gegenständen an. Derzeit entstehen hier – passend zur Jahreszeit – moderne Interpretationen von Krippen. Für ihr letztes Werk verwendete sie als Basis einen gusseisernen Christbaumständer, Schafscheren und Pfeifenköpfe als Figuren, eine afrikanische Seifenschale aus Draht für die Wiege sowie ein Glöckchen aus Nepal als Jesuskind. Ummantelt wird die Kreation von einer etwa 150 Jahre alten Bettfeder, die sich um das Dreigespann schlängelt. „Diese Teile waren sonst nie in Berührung. Man braucht Kreativität, um Harmonisches daraus zu schaffen“, beschreibt sie ihr Werk. Eine wichtige Rolle bei ihrer eigenen Verortung als Künstlerin spielten mehrere Aufenthalte in Afrika. Dort habe sie gesehen, wie Leute aus praktisch nichts etwas machten – und dabei meist sogar zufriedener waren als so manche Menschen hierzulande. Von regelmäßigen Reisen nach Afrika bringt sie neue Inspirationen mit, irgendwie liegen die Wurzeln ihrer Kunst dort, erklärt sie. Bald geht es wieder los: „Ich kürze den Winter ab, der ist mir immer viel zu lang.“ In Südafrika werden neue Objekte entstehen, Freunde und Familie besucht und auch Sozialprojekte unterstützt.



Von regelmäßigen Reisen
nach Afrika bringt sie
neue Inspirationen mit.

BLÜHENDES ZUHAUSE

„Ich bin immer voller Ideen für neue Projekte“, erklärt Greenwood. Derzeit hilft sie mit, aus Wiener Neustadt eine „Obststadt“ (www.obststadt.at) zu machen. Für dieses Projekt hat Elisa Greenwood einen Kunstkalender mit Bildern ihrer Werke gestaltet.

WIE ALLES BEGANN

Apropos „Greenwood“: Ein Künstlername? Vor Jahren fragte sie in Südafrika ein einheimischer Holzkünstler nach ihrem Namen. Elisa übersetzte einfach ihren österreichischen Namen ins Englische, womit der Afrikaner gleich etwas anfangen konnte – ist es doch innerhalb der ethnischen Volksgruppe der Zulu üblich, dass Namen eine konkrete Bedeutung haben. Der Klang von Elisa Greenwood habe ihr dann so gut gefallen, dass sie ihn weiterhin verwendete. Ein gewisser internationaler Touch schade auch nicht, schließlich gebe es mittlerweile viele Liebhaber ihrer Kunst über die Grenzen Österreichs hinaus.

Seit drei Jahren widmet sie sich ausschließlich ihrem kreativen Schaffen, zuvor war sie im Gesundheitsbereich tätig. Ein Luxus, wie sie selbst sagt. In den vergangenen Jahren probierte Greenwood neben Malerei und Töpfern viele Kunstarten aus, bis sie in den archaisch anmutenden Skulpturen ihre eigene, ganz persönliche Ausdrucksform fand. „Dann habe ich das Gefühl gehabt, jetzt bin ich angekommen.“ In Wiener Neustadt und in Südafrika: Die Zugvögel machen's vor.